

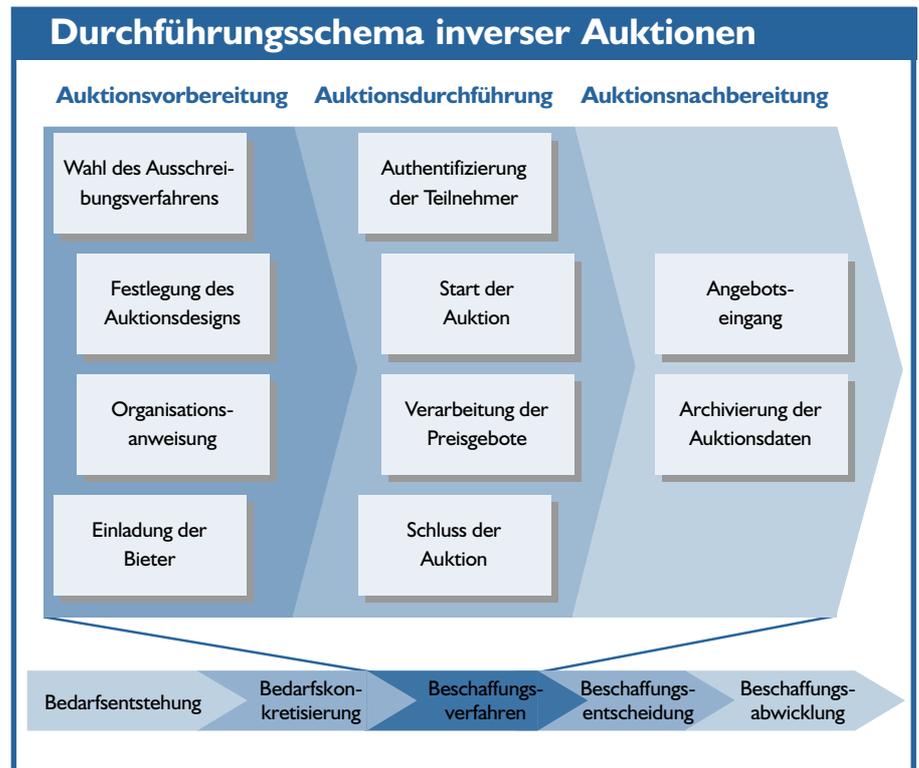
Inverse Auktionen

von Alexander Schmid

Lebhaft diskutiert werden im Moment die Möglichkeiten, die sich für die öffentliche Beschaffung in der Zukunft bieten. Immer mehr im Mittelpunkt dabei: das innovative Beschaffungsverfahren der inversen Auktion.

Inverse Auktionen über das Internet bilden eine Ergänzung der zur Zeit eingesetzten Beschaffungsverfahren. Sie ordnen sich innerhalb der einzelnen Arbeitsschritte im Beschaffungsprozess nach der Bedarfsfeststellung und vor der Beschaffungsentscheidung ein. Die inverse Auktion dient dabei einer so genannten dynamischen Preisfindung und beschreibt den Bietprozess von Anbietern auf einen ausgelobten Bedarf eines Beschaffers. Damit steigern bei einer inversen Auktion potenzielle Lieferanten um den Bedarf eines Kunden. Im Gegensatz zu traditionellen (Verkaufs-)Auktionen steigt hier der Preis im Laufe einer Auktion nicht, sondern sinkt mit jedem neuen Angebot. Hierzu werden die die Leistung beschreibenden Kriterien sowie Regeln zum Ablauf der Auktion (zum Beispiel zur Auktionsdauer) vor Beginn festgelegt.

Für die Beschaffung der öffentlichen Hand führt das Auktionsende nicht automatisch zur Vergabe an den Auktionsgewinner. Angebotseröffnung, Bewertung und Zuschlag erfolgen mit der Vergabe erst im nächsten Schritt mit der Beschaffungsentscheidung. Damit bleibt für die Beschaffung der öffentlichen Hand die Möglichkeit erhalten, auch unter Einsatz inverser Auktionen einen Auftrag an das wirtschaftlichste



Angebot zu vergeben. Die technische Umsetzung kann sowohl als Software-Einzellösung als auch in eine elektronische Vergabeplattform oder einen Marktplatz integriert erfolgen. Hier bieten sich verschiedene Standardsoftware-Lösungen wie auch verschiedene Auktionsdienstleister für die Umsetzung an. Allerdings sind jeweils Anpassungen an die individuellen Anforderungen der Beschaffungsstelle erforderlich.

Mit dem Einsatz inverser Auktionen in der Privatwirtschaft werden

vorrangig Preisvorteile für die Beschaffer verbunden, die auch für die öffentliche Hand erwartet werden. Die bisherigen Erfahrungen mit inversen Auktionen der öffentlichen Hand in den USA erlauben die Annahme von Preisersparnissen in Höhe von etwa fünf Prozent. Von Auktionsdienstleistern werden teilweise höhere Einsparungen angegeben. Auch wenn diese Angaben jeweils vor dem Hintergrund der spezifischen Beschaffungssituation gesehen werden müssen, lässt sich wohl festhalten, dass – Eignung der

Güter und Leistungen vorausgesetzt – je nach Vorbereitung der Auktion erfahrungsgemäß 5 bis 15 Prozent Preisvorteile erzielbar sind.

Inverse Auktionen erfordern hierzu eine ausreichende Spezifizierung des Bedarfs, für den die Bieter ihre Preisgebote abgeben sollen. Güter- und Leistungsgruppen, die für die Beschaffung mittels inverser Auktion besonders geeignet sind, lassen sich jedoch nicht abgrenzen. Die Erfahrungen mit inversen Auktionen der öffentlichen Hand in den USA zeigen, dass sich auch hochkomplexe Güter über inverse Auktionen beschaffen lassen. Damit eignet sich das Verfahren nicht nur für die Beschaffung von Massengütern wie beispielsweise Heizöl oder Streusalz, sondern auch für IT-Ausrüstungen.

Ein prozentuales Einsparpotenzial für eine einzelne Beschaffung muss natürlich auch vor dem Hintergrund gesehen werden, mit welcher Häufigkeit und für welche Beschaffungsvolumina sich der Einsatz inverser Auktionen empfiehlt. Der Aufwand zur Auktionsvorbereitung und Durchführung muss den erwarteten Einsparpotenzialen entgegen gerechnet werden. Daher müssen in einer wirtschaftlichen Betrachtung der zu erwartende Spezifikationsaufwand und der Einsparungseffekt gegeneinander abgewogen werden. Für die wiederholte Beschaffung gleicher Güter oder Leistungen über inverse Auktionen wird von einem Erhalt des erreichten Preisniveaus

ausgegangen. Den Chancen, die sich aus einem Einsatz von inversen Auktionen als Beschaffungsverfahren für die öffentliche Hand bieten, stehen verschiedene Risiken gegenüber. Diese Risiken treffen jedoch teilweise auch auf andere, vergleichbare internetbasierte Beschaffungsverfahren zu und müssen nicht ausschließlich für den Einsatz von inversen Auktionen bewältigt werden.

Um eine ausreichende Akzeptanz auf Bieterseite und damit Teilnahme an der inversen Auktion zu gewährleisten, muss die Beschaffungsseite den Einsatz und die Teilnahmemöglichkeiten entsprechend offen kommunizieren. Eine ausreichende Bedarfsspezifikation ist erforderlich, um Missverständnisse auf Bieterseite zu vermeiden und den gewünschten Wettbewerb der Bieter über gleichartige Angebotsinhalte zu erhalten. Aus der erforderlichen Bedarfsspezifikation ergibt sich jedoch gleichzeitig unter Umständen eine Behinderung innovativer Angebote.

Eine wirtschaftspolitisch ungewollte und überzogen starke Marktmacht der öffentlichen Hand kann durch eine ausreichende Stückelung der Aufträge wie bisher vermieden werden. Das Beschaffungsverfahren der inversen Auktion erfordert keine zusätzliche Bündelung von Bedarfen, obwohl natürlich höhere Bestellmengen zu Prozesskostenvorteilen und in der Regel zu günstigeren Stückpreisen führen. Ein ruinöser Wettbewerb der Bieter kann durch die Vergabe an das wirtschaftlichste Angebot nach Ablauf der Auktion vermieden werden. Dabei werden nicht nur die gebotenen Preise, sondern auch die weiteren Angebotsinformationen der Bieter berücksichtigt. Das Fachwissen der Beschaf-



Inverse Auktionen können Geld sparen.

fungsseite greift hierbei in der gleichen Form wie bei den traditionellen Beschaffungsverfahren. Ein wesentlicher Erfolgsfaktor für die Steuerung der Risiken und die Nutzung der Chancen, die mit inversen Auktionen auch für die öffentliche Beschaffung verbunden werden, liegt im Aufbau des notwendigen Know-hows der Mitarbeiter der Beschaffungsstellen und auf Seiten der Bieter. Technische Lösungen wie die Software für die Auktionsplattform sind am Markt verfügbar. Der erforderliche organisatorische Rahmen orientiert sich an den Organisationsformen der öffentlichen Beschaffung und erfordert kaum Änderungen oder Anpassungen auf Seiten der Beschaffungsstellen. Der rechtliche Rahmen zum Einsatz inverser Auktionen ist unter dem geltenden Vergaberecht eng begrenzt, bietet aber unterhalb der Schwellenwerte bestimmte Einsatzmöglichkeiten für die öffentliche Hand.

Alexander Schmid ist Berater bei der KPMG Consult AG, Berlin.

Web-Service

Die Studie „Inverse Auktionen“ kann unter www.bmwi.de als PDF-Datei aus dem Netz geladen werden.